

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 51

Artikel: Ein Protest gegen die beständigen Aenderungen der Reglemente

Autor: H.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beschanzungen der dritten Grenadierdivision, Daniloff, richtete in dieser ein fürchterliches Blutbad an, bei welchem besonders die Regimenter Sibirien (Nr. 9), Astrachan (Nr. 12) und Janagoria (Nr. 11) mitgenommen wurden. Aber alsbald richteten Russen und Rumänen aus den benachbarten Stellungen alle Geschütze auf die noch nicht vollständig entwickelten türkischen Colonnen und die Infanterie schritt zum Angriff. Auch die rumänische 3. Division gegenüber den Beschanzungen von Plischia und Bukowa-Lipa und die 3. Gardeinfanteriedivision aus der Gegend von Duschewitz am obern Wid sendete Verstärkungen. So eingeengt, am Durchbruch verzweifelnd, warf sich Osman auf Plewna zurück. Er selbst ward schwer verwundet. In Plewna war während des Kampfes im Westen von Süden her Sobelem, von Osten her bei Grivika die 2. rumänische Division eingedrungen, sie hatten die schwachen, von Osman zurückgelassenen Posten bewältigt und sich in den Werken festgesetzt. Die erschöpften Türken mußten sich in einzelnen Haufen ergeben. 40,000 Mann, worunter 30,000 Mann Infanterie, fielen in die Gefangenschaft der Russen.

So fiel ein tapferer Mann. Glücklicherweise wer so besiegt wird, den Degen in der Faust. Andere, waderer Osman, wie du von schuftigen Freunden verlassen, aber ohne Kampf von verlogener, heuchlerischer Lumpenbrut vernichtet, möchten wohl an deinem Plage sein.

Zwei Tage nach dem Falle Plewna's griff unzuverlässig dann Suleiman wieder über Pyrgos den linken Flügel der Armee des Zarewitsch, das XII. Armeecorps, an und ward, wie gewöhnlich, nach einigen Einzelerfolgen abgewiesen.

Am Babakonakpaß ist seit den Gefechten in den ersten Decembertagen ein vollständiger Stillstand eingetreten.

Dagegen ist Serbien mit dem 14. December nun wirklich in die kriegerische Action eingetreten; an diesem Tage überreichte Herr Christitsch zu Constantinopel eine Kriegserklärung und reiste dann mit Beschleunigung ab. Zur Einweihung der serbischen Action fand am 10. December bei Kragujevac eine Revolte serbischer Milizen statt, angestiftet, wie es heißt, von englischen Agenten.

Constantinopel brennt jetzt wieder stark die Friedensspitze an. Es wünscht Intervention der Mächte, es hat sein Parlament versammelt, es stellt sogar Christen in seine Bürgergarde ein und singt das alte Lied von den schönen für alle „Ottomanen“ gleichen Reformen. Rußland will es zu einem Separatfrieden mit der Pforte bringen, daß es sich mit den sanften „ottomanischen“ Reformen nicht abspießen lassen kann, versteht sich von selbst. Deutschland und Oesterreich legen den Absichten Rußlands jedenfalls nichts in den Weg. In England halten bei Festen alte angeheuerte Herren immer noch Neben, der Inhalt wird auch gewohnheitsmäßig telegraphirt, aber kein Mensch achtet mehr auf die britische Erbweisheit. Vorläufig wird also weiter gehauen.

Armenien. In Armenien herrscht im Wesent-

lichen Stillstand, von den Wetterverhältnissen geboten. Die Russen haben sich mit dem verdienstlichen Werke beschäftigt, die Straße von Kars über den Saganlug nach Demebojun in solchen Stand zu setzen, daß sie auch im Winter practicabel sei. Außerdem haben sie die 40. Division auf die Verbindung zwischen Erzerum und Trapezunt entsendet, um etwaige türkische Verstärkungen, welche über den letztern Ort nach dem erstern marschiren sollten, rechtzeitig aufhalten zu können.

D. A. C. I.

Ein Protest gegen die beständigen Aenderungen der Reglemente.

Von H. W.

(Schluß.)

Das Reglement für den Vorpostendienst hat den gleichen Ursprung und den nämlichen Verfasser wie dasjenige über den Marschicherungsdienst. Herr Oberst Hoffstetter war im Jahre 1862 mit der Redaction dieser Reglemente betraut.

Die für den Vorpostendienst maßgebenden älteren Vorschriften lehnten sich an die damaligen deutschen Reglemente und besonders an das aus den Jahren 1848 und 1849 herstammende Kadetz'sche Spinnengewebe an.

Die Unterabtheilungen bestanden aus Feld- und Vornachen. Die ersteren waren ungefähr von der gleichen Stärke wie die von ihnen abhängigen Vornachen, welche sich dann mit Doppelschildwachen zu decken hatten. Auf eine Feldwache kamen gewöhnlich zwei Vornachen, so daß z. B. eine auf Vorposten befindliche Compagnie eine Feldwache von Pelotonsstärke und zwei Vornachen von je Sectionsstärke bilden konnte. Es war also ungefähr dasjenige, was wieder angestrebt wird. Kleinere Feldwachen, ehedem Vornachen genannt, welche sich mit Doppelschildwachen, Auspäherrotten genannt, deckten und hinter denselben Abtheilungen, welche Feldwachen hießen und denen man nun den Namen Repli beilegt. Wir sind also so weit vorgeschritten, daß wir wieder zu dem System, welches wir vor fünfzehn Jahren verlassen haben, nur unter anderen Benennungen zurückkehren.

Herr Oberst Hoffstetter hatte bei Abfassung der bestehenden Vorschriften für den Vorpostendienst den betretenen Weg verlassen und ein System aufgestellt, welches unsern besonderen Verhältnissen und unserer Bodengestaltung Rechnung trug. Er begnügte sich nicht mit der Nachahmung von Vorschriften, welche in ausländischen Armeen Geltung hatten, sondern stellte ein eigenes System auf. Als Vorbild dienten ihm hierzu die s. Z. vom Marschall Bugeaud entworfenen Gedanken über den Vorpostendienst, Gedanken, welche aus den Kriegen in Spanien stammten, also aus einem Lande, welches in seinen Terrainverhältnissen mit dem unsrigen viele Ähnlichkeiten hat.

Natürlich fällt dieser Dienst fast ausschließlich der Infanterie anheim und die Cavallerie kann bei uns nur als Ordonnanzreiterei verwendet werden. Es läßt sich kaum denken, daß man dieser Waffe

den Vorpostendienst ganz übertragen wollte; einige Nächte auf Feldwache würden den Pferdebestand bald so herunterbringen, daß man ganz auf die Dienste der Reiterei verzichten müßte.

In unserem Lande wird man, um sich zu sichern, in den meisten Fällen Thäler absperren müssen und dazu braucht es unter sich ziemlich unabhängige Feldwachen, denen man, weil sie nicht immer auf rasche Unterstützung rechnen können, auch eine entsprechende Stärke geben muß. Die Feldwachen sind also nicht bloße Beobachtungsbetachementen, sondern sie sollen auch Widerstand leisten können.

Die Feldwachen stützen sich auf eine Reserve. Sie bezeichnen aber in den meisten Fällen wichtige Punkte, welche gehalten werden müssen, dürfen sich also nur in seltenen Ausnahmefällen auf die Reserve zurückziehen und sollen von dieser aus verstärkt und unterstützt werden.

Diese Feldwachen können nach zwei Arten aufgestellt werden, entweder als Marsch- oder als zusammenhängende Vorposten. Im erstern Falle müssen sich die Feldwachen als ziemlich allein stehende, auf ihre eigene Kraft angewiesene Posten betrachten und sich nach allen Seiten hin decken. Die Verbindung mit anderen Feldwachen kann nicht mit stehenden Posten hergestellt, sondern muß durch Patrouillen gesucht werden.

Diese Vorposten, welche nur dann aufgestellt werden, wenn wegen Zeit oder Terrainverhältnissen es nicht möglich ist, eine zusammenhängende Linie von Feldwachen herzustellen, sollen als Ausnahme betrachtet werden. Leider stehen sie in unserem Reglement in erster Linie und werden deshalb oft angewendet, wenn es zweckmäßiger wäre den Zusammenhang in der Aufstellung alsobald zu bilden. Dieser falschen Auffassung kann durch eine einfache Bemerkung oder durch eine Redaktionsabänderung abgeholfen werden.

Die Feldwachen decken sich durch äußere Posten mindestens 3 Mann stark. Diese äußeren Posten in der Stärke von 3—4 Mann bieten einen großen Vortheil dar gegenüber von Doppelschildwachen und haben sich bei uns vollständig eingelebt.

Für einen jungen, unerfahrenen Soldaten ist es immer eine bedenkliche Sache vor dem Feinde, auf Schußweite, auf Posten zu stehen. Schon am Tage arbeitet die Phantasie und sieht Gefahren, welche vielleicht gar nicht denkbar sind, und erst des Nachts! Man muß also das Selbstgefühl des Soldaten wecken und das kann nur dadurch geschehen, daß man ihn nicht allein läßt, sondern die Neuheit der Situation mit Kameraden theilen macht. Falsche Alarme kommen in allen Armeen vor, sind jedoch bei Beginn eines Feldzuges immer häufiger und nehmen mit der Zeit ab. Wir haben aber erstens nur junge, unerfahrene Soldaten und können nicht auf einen langen Feldzug zählen, um sie an alle Vorkommnisse des Krieges zu gewöhnen, deshalb müssen wir von vornherein diejenigen Maßregeln ergreifen, welche für junge Soldaten passen.

Unsere äußeren Posten haben den Vortheil, daß sie seltener abgelöst zu werden brauchen, in Som-

mernächten kann man sie sogar die ganze Nacht draußen lassen. Es giebt nun nichts Mißlicheres als wie des Nachts einen Posten zu beziehen, auf dem man sich nicht schon des Tags hat orientiren können. Die Schildwachen werden sich in der ihnen unbekannten Umgebung unheimlich fühlen und der Dienst muß darunter leiden.

Bei den Meldungen kann sich leicht einer von drei Mann entfernen, es bleiben immer deren noch zwei zum Dienst. Bei Doppelschildwachen muß, wenn mündlich gemeldet werden soll, einer allein stehen bleiben und ein Mann allein ist oft im Felde nichts werth. Die Meldungen werden deshalb vernachlässigt oder nicht persönlich, sondern durch Rufe oder Alarmschüsse gemacht werden. Das gleiche gilt für den Patrouillengang von einem äußeren Posten zum andern. Während dem sich leicht einer von seinen 2—3 Kameraden trennen wird, um die anderen rechts oder links von ihm aufzusuchen, werden die beiden Kameraden der Doppelschildwache am liebsten beisammen bleiben, geht einer fort, so bleibt der andere allein und zwei Mann zusammen haben mehr Muth als wie einer allein. Wir würden deshalb sehr bedauern, wenn dieses für unsere Truppen und für unsere Verhältnisse passendere System der äußeren Posten von 3—4 Mann aufgegeben würde, um zu den seinerzeit als unzweckmäßig erkannten Doppelschildwachen zurückzukehren.

Außer diesen äußeren Posten kennt das Reglement noch eine bedeutende Zahl besonderer Posten, welche nach ihren Dienstleistungen Verbindungs-, Beobachtungs- oder detachirte Posten genannt werden. Zu diesen Posten könnte man füglich noch den in den alten Vorschriften enthaltenen und fallen gelassenen Examirirposten beifügen. Der Verfasser des bestehenden Reglementes ging in seinem Vertrauen an den Scharfsinn des Soldaten zu weit und überließ jedem äußeren Posten das Ein- und Auslassen von Personen und Truppenabtheilungen. Man kann aber nicht wohl eine derartige Verantwortlichkeit jedem Soldaten überlassen und es ist deshalb nothwendig, nur einen Punkt zu bezeichnen, auf welchem durchgelassen werden darf und an welchen alle Personen zu weisen sind. Ein Offizier oder Unteroffizier wird dann zu entscheiden haben.

Interessant ist der Vergleich unserer Reglemente mit denjenigen der italienischen Armee. Sicherlich wurden diese bei der Abfassung der unsrigen nicht benützt und es ist kaum glaublich, daß die Italiener die unsrigen nachgeahmt haben, aber doch finden wir in beiden die gleichen Grundsätze, die gleichen Gliederungen und sogar die gleichen Benennungen. Zwei Armeen also, eine unbewußt der anderen, haben die gleichen Vorschriften für den Sicherheitsdienst eingeführt, einzig aus dem Grunde, weil sie annähernd die gleichen Bedürfnisse haben. In beiden Ländern ist die Oberfläche theils gebirgig, theils bedeckt und durchschnitten; beinahe überall stößt eine Armee in ihren Bewegungen auf Gegenstände der Kunst oder der Natur, welche ihr hinderlich sind, und deshalb finden wir auch in beiden

Ländern die gleichen Vorschriften für den gleichen Dienst.

Bei dem Marschführungsdiens ttheilt sich die Vorhut in: *estreme avanguardia* (äußerer Vortrupp), mit den Auspähern (*fiancheggiatori*) und dem *grosso dell' avanguardia* (Vortrupp). Bei der Anwendung der Seitenbedeckung sagen die italienischen Vorschriften ganz richtig, daß man in gebirgigen und durch Mauern, Flüsse, Kanäle u. s. w. durchschnittenem Gelände sehr oft auf die Absendung von Flankenabtheilungen verzichten und sich mit der Beobachtung der Seiten- und Parallelstraßen durch stehende Patrouillen begnügen müsse.

Im Vorpostendien st kennt das italienische Reglement keine andere Gliederung als:

Reserve der Vorposten (*la riserva d'avamposti*).

Feldwachen (*gran-guardie*).

Äußere Posten (*piccoli posti*).

Das gleiche Reglement nimmt die zusammenhängende Vorpostenaufstellung als die normale an und giebt die unregelmäßige mit isolirten Feldwachen zu, wenn Zeit und Umstände die Aufstellung der erstern nicht erlauben.

Wir stehen also mit unseren Ansichten über den Sicherungsdienst nicht allein da, sondern sie werden von einer jungen, strebsamen Armee getheilt, welche ihre Leute aus ökonomischen Rücksichten nur kurze Zeit bei der Fahne behält und daher in dieser Beziehung Ähnlichkeit mit der unsrigen hat.

Wie schon Eingang s gesagt, wünschen wir Beibehaltung der in den bestehenden Reglementen aufgestellten Grundsätze, Gliederungen und Benennungen. Nun hat aber die Militärorganisation den Corps andere Einteilung und Stärke gegeben und eine Waffe, nämlich die Scharfschützen, auf das richtige Verhältniß zu den anderen Waffen, besonders zur Infanterie zurückgeführt, daß man sie nicht mehr als Spezialwaffe betrachtet. Die neue Stärke und Gliederung der Infanterie bedingt natürlich auch Abänderungen in allen Reglementen. Die Exercierreglemente sind angepaßt und ist die Reihe an den Vorschriften für den Felddienst.

Für den gleichen Dienst, zu welchem man nach der alten Organisation eine ganze Compagnie bezog, wird man in Zukunft nur noch eine halbe beziehen müssen, da die Compagnien nun ungefähr doppelt so stark sind, als wie beim alten 6 Compagnien starken Bataillone. Immerhin wird man für die Stärke einer Feldwache nicht unter die Section gehen dürfen, da diese bei uns immer ein Offizierscommando bleiben wird. Wir wünschen also keine Aenderungen in der Formirung, Gliederung und Benennung in den Reglementen über den Felddienst, sondern verlangen, daß sie einfach an die neue Organisation angepaßt werden; dies kann durch einige Redactionsänderungen geschehen und braucht keine tief einschneidenden Reformen. Wir wollen hoffen, daß man diese Störung der Armee ersparen wird, daß man ihr die kurz zugemessene Zeit überlasse, um auf den bekannten Grundlagen aufzubauen und Sicherheit in allen Dienstzweigen zu erlangen.

Entwurf zu einem Dienstreglement für die eidgenössischen Truppen.

(Schluß.)

VIII. Kameradschaft.

Kameradschaft und Corpsgeist sind zwei kräftig wirkende Mittel die Truppen moralisch zur Lösung ihrer kriegerischen Aufgabe zu befähigen.

Die Kameradschaft ist das geistige Band, welches die Wehrmänner in der Armee im Allgemeinen und in dem Truppenkörper umschlingen soll. Sie muß auf gegenseitige Achtung begründet sein. Sie soll sich durch freundliches Entgegenkommen der Mitglieder derselben und durch Vereinigung in dem gemeinsamen Streben nach höchster Pfl ichterfüllung beurfunden.

Doch so sehr ächte Kameradschaft der Armee zum Vortheil gereicht, so schädlich ist jene auf Abwege gerathene, welche es sich zur Aufgabe macht, fehlerhafte Handlungen zu verdecken und der verdienten Strafe zu entziehen.

Wie erstere die Leistungsfähigkeit hebt und der Truppe zur Ehre gereicht, so schwächt sie die letztere und gereicht ihr zur Schande.

Die wahre Kameradschaft sucht den Kameraden vor Fehlern zu bewahren und ihn vor Handlungen, welche dem Ansehen des Militärstandes schaden, abzuhalten, nicht aber strafbare Handlungen zu verdecken.

Es ist Pflicht eines jeden Truppenchefs, den Sinn für die wahre edle Kameradschaft in seinem Truppenkörper zu wecken.

Doch nicht nur in den einzelnen Truppenkörpern soll zwischen den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten ein kameradschaftliches Benehmen herrschen, sondern auch mit den Angehörigen anderer Waffen- und Truppengattungen soll stets ein kameradschaftliches Begegnen stattfinden.

Wie immer haben auch hier die Offiziere das gute Beispiel zu geben.

IX. Corps-Geist.

Die Ehre des Truppenkörpers ist mit der jedes einzelnen Mitgliedes derselben eng verknüpft. Alle demselben Corps angehörenden Wehrmänner vereint daher ein gemeinsames Interesse und Aufrechterhaltung der Ehre und des Rufes des Truppenkörpers.

Nach besten Kräften muß jeder Einzelne dazu beitragen, daß der Truppenkörper, dem er angehört, einen geachteten Namen in der Armee erwerbe und diesen unter allen Verhältnissen bewahre.

Die Mittel hiezu sind tüchtige, taktische Ausbildung, genaue Disziplin, Ausdauer und unbezwingbare Tapferkeit im Felde. Jede Compagnie soll im Bataillon, jedes Bataillon im Regiment und jedes Regiment in der Armee die andern in dieser Beziehung zu übertreffen suchen.

Was der Truppe zur Ehre gereicht, soll von jedem Einzelnen gefördert, was ihr zur Unehre gereicht, so viel in seinen Kräften steht, gehindert werden.